

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **32 (1910)**

Heft 22

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

32. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstrasse 3, „Bergfried“.
Post Laugaf
Telephon 376.



Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Anzeigen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 29. Mai.

Gedicht: Wegwarte.
Streichung des untersten Schuljahres.
Die Schreibfeder meines Vaters.
Unsere Hausfrau einst und jetzt.
Wie die Nähnaedel entsteht.
„Waldmeister“ — „Maitrant“.

Inhalt:

Der Einfluß der Farben auf die Irren.
Die Schweizer. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege.
Sprechsaal.

Feuilleton: Mütter und Söhne.

Beilage:
Neues vom Büchermarkt.
Briefkasten.
Eheschließungen auf Probe im alten Aegypten.

Wegwarte.

Mit nackten Füßchen am Wegestrand,
Die Augen still ins Weite gewandt
Sahst ihr bei Ginster und Heide
Das Mädchen im blauen Kleide?

— „Das Glück kommt nicht in mein armes Haus,
Drum stell ich mich hier an den Weg heraus;
Und kommt es zu Pferde, zu Fuße,
Ich tret' ihm entgegen mit Grusse.“

Es ziehen der Wand'rer mancherlei
Zu Pferd, zu Fuß, zu Wagen vorbei.
— „Gabt ihr das Glück nicht gesehen?“
Die lassen sie lachend stehen.

Der Weg wird stille, der Weg wird leer.
— „So kommt denn heute das Glück nicht mehr?“
Die Sonne geht rötlich nieder,
Ihr starren im Wind die Glieder.

Der Regen klatscht ihr ins Angesicht,
Sie steht noch immer, sie merkt es nicht:
— „Vielleicht ist es schon gekommen,
Hat die andere Straße genommen.“

Die Füßchen wurzeln am Boden ein,
Zu Blumen wurde der Augen Schein.
Sie fühlt's und fühlt's wie im Traume,
Sie wartet am Wegesraume. Solde kurz.

Streichung des untersten Schuljahres.

Unter obigem Titel wird in Nr. 227 des „Bund“ nachfolgende, nicht bloß auf bernische Verhältnisse passende Einsetzung veröffentlicht:

„Wer am Anfang eines neuen Schuljahres der untersten Klasse, also den neu eingetretenen Schülern, einen Besuch abstattet, dem schnürt es bisweilen fast das Herz zusammen, wenn er die bleichen, unreifen Kreatürchen in den Schulbänken sitzen sieht. Jeder vernünftig denkende Mensch muß sich sagen: es ist ein schwerer Mißgriff, wenn nicht geradezu ein Verbrechen an der Gesundheit solcher Kinder, sie in die Schulbänke hineinzuzwängen. Freilich sitzen ja in einer solchen Klasse auch durchaus muntere Kinder, die genügend erstarbt sind, um die raubige Schulluft zu ertragen zu können, und bei etwas besserer Einsicht der Eltern könnte vielleicht dieses und jenes der unreifen schwächlichen Kinder noch ein Jahr zurückbehalten werden. Laut Gesetz sind ja nur diejenigen zum Schulbesuch verpflichtet, welche am Neujahr das 6. Altersjahr hinterlegt haben. Es steht aber den Eltern frei, auch die Kinder noch in die Schule zu schicken, welche

bis Ende März ihr 6. Altersjahr erreicht haben. Allgemein üblich ist es aber, daß alle Kinder, welche bis zum 31. März 6 Jahre alt geworden sind, in die Schule geschickt werden. Es ist wohl eine seltene Ausnahme, wenn Eltern ein Kind zu Hause behalten, das dem gesetzlichen Schulzwang noch nicht unterworfen ist, aber die Berechtigung zum Schulbesuch hätte. Nun fällt es ja freilich in die Kompetenz der Schulbehörden, ein schwächliches Kind um ein Jahr zurückzustellen. Aber mir ist kein Fall bekannt, wo von diesem Recht Gebrauch gemacht worden, trotz meiner langjährigen Mitgliedschaft in Schulbehörden.

Jeder Kenner unserer Schulverhältnisse wird gestehen müssen, daß es für alle unsere Kinder, auch für die kräftiger entwickelten, geradezu eine Wohltat wäre, wenn sie erst nach dem zurückgelegten 7. Altersjahre die Schule besuchen müßten. Es dürfte wohl fraglos sein, daß das nämliche Schulpensum in acht Jahren eben so gut absolviert werden könnte wie in neun Jahren. Wenn man bedenkt, welche unendliche Mühe eine Lehrerin aufwenden muß, bis alle Schüler des ersten Schuljahres nur das kleine i fertig bringen, während sie das später spielend zustande bringen, so muß man sagen: es ist wahrhaftig schade um die viele verlorene Mühe, um die verlorene Zeit und um die lieben Kinder, die sich da so völlig nutzlos abquälen müssen.

Andererseits ist freilich zu erwägen, daß sehr viele Eltern froh sind, ihre Kinder möglichst frühe in die Schule schicken zu dürfen, um sie nicht mehr hüten zu müssen, oder um sie frühzeitig an die Arbeit zu gewöhnen. Solchen und ähnlichen Wünschen könnte in der Weise Rechnung getragen werden, daß man das unterste Schuljahr beibehielt, aber nur in der Weise, daß es zum Handfertigkeitsunterricht verwendet würde, zum Turnen und Singen, vor allem aber zum Spiel und überhaupt zur Pflege der körperlichen Entwicklung. Eine solche Verwendung des ersten Schuljahres dürfte gewiß nutzbringender, für die Kinder in jeder Beziehung vorteilhafter sein als das gegenwärtige System.

Daß eine derartige Neugestaltung des Schulwesens in den untersten Klassen auf große Schwierigkeiten stoßen und eine Revision des Schulgesetzes notwendig machen würde, ist kein Grund, sie von vornherein abzulehnen. Es dürfte wohl der Mühe wert sein, die Angelegenheit in Schulkreisen und auch in der Schulsynode näher zu prüfen.“

Nun darf wohl angenommen werden, daß in der Neuzeit so ziemlich die meisten Eltern den oben zitierten Ausführungen insofern beistimmen werden, es sei ein Unfuss und eine Verfündigung an den kleinen Menschenkindern, sie zu einer Zeit der Schule zu übergeben,

wo sie noch die goldene Freiheit genießen und zu einer gewissen Widerstandskraft erstarren sollten.

Andererseits werden natürlich diejenigen Eltern urteilen, die wegen eigener Finanzprobleme es fast nicht erwarten können, ihre Kleinen dem Schutz und der erziehenden Aufsicht der Schule übergeben zu können, oder die in großen materiellen Sorgen leben und vordringend ausrechnen, daß der frühere Eintritt in die Schule die Kinder auch früher erwerbsfähig mache.

Es ist aber nicht recht einzusehen, daß wegen dem früheren oder späteren Eintritt in die Schule eine einschneidende Reorganisation dieser letzteren Platz greifen müßte.

Die Schule hat das Recht zu bestimmen, wie alt ein Kind zum Mindesten sein müsse, um zum Schuleintritt berechtigt zu sein. Es steht ihr aber nicht das Recht zu, den Zeitpunkt anzusehen, wann das Kind in die Schule einzutreten habe. Finden die Eltern aus hygienischen und erzieherischen Gründen für gut, den Zeitpunkt des Schuleintrittes hinauszuschieben, so steht ihnen dies frei, doch hat dies die natürliche Folge, daß das Kind dadurch auch älter wird als die früher eingetretenen, bis es der Schule entlassen wird. Die obligatorische Anzahl von Klassen muß unter allen Umständen durchlaufen werden.

Mit dem späteren Schuleintritt von Kindern geschieht ja den Lehrern und Lehrerinnen ein großer Dienst, denn diese reiferen und körperlich und geistig, aufnahme- und widerstandsfähigeren Elemente, geben der Lehrkraft ja weniger zu schaffen, so daß den Schwächeren und Schwachen umföhrer persönliche Aufmerksamkeit gewidmet werden kann.

Wo ein kleinlicher, an der Schablone hängender Schulleiter den Eltern in diesem Punkt Schwierigkeiten machen sollte, da wird die auf einer höheren Warte stehende Oberbehörde den Eltern zu ihrem Recht verhelfen und es kann mit Leichtigkeit der Nachweis erbracht werden, daß solche Ausnahmefälle bereits schon vielfach mit erfreulichem Erfolg vorgekommen sind und je länger je mehr vorkommen werden als Folge der wachsenden elterlichen Einsicht und des immer mehr sich ausbreitenden und in die Tiefe gehenden Verständnisses für die Bedürfnisse des Kindes und für die eigene elterliche Pflicht und Verantwortung.

Die Schule als Institution ist um der Kinder willen da und an den Eltern ist es, darüber zu wachen, daß sie nicht zum absoluten Herrscher und Tyrannen wird, in bester Absicht. Denn auch der Tüchtigste kann sich vom richtigen Weg zu einem vorgefassten guten Ziel verlieren, er kann in den Mitteln zur Erreichung des Zweckes sich irren.

Die Schreibfeder meines Vaters.

Philipp Monnier nachzulesen aus seinem Buche: Von Billage.

Ich trete in das Zimmer mit seinen halbgeschlossenen Läden. Am altmodischen, kleinen Schreibtisch mit den eingeleigten Verzierungen öffne ich eine Schublade. Dort liegt eine alte Kiehfeder. Sie war die Feder meines Vaters. Der Tod ließ sie seinen Fingern entfliegen. Ich habe mich geneigt und habe sie vom Fußboden aufgehoben.

Als noch die Hand, die der Tod erstarrten machte, sie führte und festhielt, war sie das getreue Werkzeug ihres Herrn, und sie war ein ehrliches, zuverlässiges und sauber gehaltenes Werkzeug. Niemals tauchte sie in die schwarze Tinte der Lüge und vom Hofe ließ sie sich nicht anfreßen. Zu niedrigen Fälschungen, zu unlauteren Geschäften ließ sie sich nicht herbei. Wie hat sie beschummelt, nie betrogen, niemals aber auch feige sich gedrückt und den Dienst versagt.

Mit dieser seiner Feder hat er, dem ich mein Leben verdanke, er, der mir leuchtendes Beispiel gewesen ist, sein Brot verdient und seinen Geist betätigt. Mit ihr hat er sich seinen Platz im Leben errungen, mit ihr hat er uns, seine Söhne, groß gezogen, mit ihr sein Haus gebaut, sein Recht gewahrt und zugleich die Rechte derjenigen, die ihn zur Arbeit beriefen. Er hatte nur sie, um zu kämpfen, zu schaffen, sich empor zu ringen, nur sie allein, um seine Menschen- und Mannespflicht zu tun. Sie war sein Spaten, sie war sein Schwert. Sie war sein Glück, seine Ehre, sein Ruhm.

Von der frühen Morgenstunde an, da der erste Hahnenschrei uns, die schwachen Willens sind, weckt zu Tat und Arbeit, bis zur Zeit der grauen Dämmerung, da die Sonne niedersinkt hinter die Hügelreihen, immer lief sie, die kleine Feder, flink, geschickt und eilig, fleißig wie ein Bienechen, flüchtig wie ein Lichtstrahl, nichts konnte sie hemmen in ihrem Laufe. Umsonst öffnete sich die Türe auf das sonnige Gausgärtlein und lockte draußen die blumige Wiese. Nichts vermochte sie zu föhren in ihrer Tätigkeit, nichts hielt sie auf, keine Schwäche, keine Trägheit, keine Müdigkeit, keine falschen Einflüsterungen hatten Macht über sie.

So lange sie laufen mußte, so lange sie laufen konnte, so lange lief sie, weiter und weiter, so lange das Leben dauerte mit all den Pflichten, die es demjenigen auferlegt, der es durchlebt. Dann plötzlich ist der Tod gekommen und die Feder, die getreue Arbeiterin, fiel zu Boden. Ich habe sie aufgehoben und betrachtet; ich sah, wie noch an ihrer Spitze ein wenig Tinte hängen geblieben ist.

Ich habe sie wieder hingelegt, für mich gebraucht habe ich sie nicht.

Unsere Hausfrau einst und jetzt.

Die Kenntnisse, über welche die Hausfrau der guten alten Zeiten, die sich bis auf ein Drittel des 19. Jahrhunderts erstreckt, verfügen mußte, waren sehr mannigfaltige, und die moderne Frau von heute hat alle Ursache, diese Hausfrau als allermindestens sich ebenbürtig anzuerkennen. Sie erteilt sich selber ein ganz vortreffliches Zeugnis mit dieser „Anerkennung“. Jene Zeit der Frauen alter Schule liegt noch kein Jahrhundert hinter uns, und doch ist sie von der unseren durch Abgründe geschieden, die nicht zu überbrücken sind. Die Eisenbahnen und Dampfer haben die Erde und ihre Verhältnisse einer totalen Veränderung unterworfen, den Haushalt haben sie aus allen seinen Angeln gehoben. Damals wurde alles zu Hause gemacht: Brot, Bier, eingemachtes Obst, Wein, Kuchen, Zwieback, Waffeln, Branntwein, Rauchschieß, Gewaschen, geplättet, ausgebeßert wurde zu Hause. Wir Modernen, die nichts, oder sehr wenig zu Hause machen, haben auch die Besitztümer nicht, deren sich unsere Mitvorbereiter rühmten. Wir kaufen nur alles fix und fertig und trennen uns demnach auch leicht davon. Zur Zeit, da man sich alles selber machte, oder mit schwerem Gelde von dem Kaufe, der es selbst gemacht hatte, betrachteten wir die Sachen mit Liebe als Gegenstände, an deren Güte und Dauer sich noch ferne Nachkommen freuen sollten. Und zu jener Zeit war die Hausfrau in ihrer Art eine sehr respektable Künstlerin, die über eine Anzahl von Fertigkeiten gebot. Alle Rünste, welche heute der Delikatessenhändler übt, gehörten dazumal zum Repertoire der Hausfrau. Sie mußte Brot und Kuchen, Pasteten und Torten backen können, sie mußte mit Wölfeln, Räuchern, Einmachen und Destillieren Bescheid wissen. Sie bereitete Duftwässer, Feintverschönerungsmittel, Saarpomaden und Schnaps. Sie verstand sich auf die Bereitung von Weinen und braute Bier. Die Geheimnisse der Waschküche, der Speisekammer, der Milchwirtschaft, des Küchens- und Obstgartens, sowie des Gewächshauses waren ihr erschlossen. Sie schneidete und stückte die Frauen- und Kinderkleider zurecht. Dabei fehlte es ihr an musikalischer Bildung nicht, auch tanzte sie, stückte, verstand sich auf Kindererziehung, häusliche Gesundheitspflege und mußte mit Armen und Kranken umgehen. Und wenn sie „ohn' Ende die fleißigen Hände“ gerührt und „zum Guten den Glanz und den Schimmer“ in nie runder Arbeit gefügt

hatte, mußte sie auch noch ein lebhaftes Interesse an der Beschäftigung des Mannes an den Tag legen. Solch eine Frau werden die eine neue Zeit vorbereitenden Kämpferinnen von heute den Tribut ihrer aufrichtigsten Achtung nicht vorenthalten.

Wie die Nähnaedel entsteht.

Jetzt hält es Niemand mehr für nötig, sich nach einer im Schmutze liegenden Nähnaedel zu bücken, weil sie überall und zu einem überraschend billigen Preise zu haben ist. Wie viele Hände muß aber erst das Stüchchen Eisen- oder Stahl Draht durchlaufen, ehe es in Nähnaedeln verwandelt wird! Der Eisen- oder Stahl Draht wird so fein ausgezogen, wie es die Stärke der verschiedenen Nadelformen verlangt, im Schleifprozeß büßen sie von ihrer Dicke wenig ein; der ausgezogene Draht wird in den Drahtziehereien auf meist achtarmigen Haspeln nach Art des Garnes aufgewickelt und erst vor beginnender Verarbeitung gerade getreckt. Hierauf folgt das Schneiden in bestimmte Längen, die Schäfte genannt, die die doppelte Länge der künftigen Nadeln haben und genau gerade gerichtet werden müssen. Das geschieht wie folgt: 300, ja 6000 oder 8000 Schäfte werden zu einem Bündel vereinigt, über das zwei eiserne Ringe kommen, worauf ein schwaches Ausglühfen folgt, damit das Metall etwas erweicht; das Bündel kommt unter die Richtmaschine, die in der Hauptsache aus zwei hin- und hergehenden Stahlplatten besteht und, stark belastet, die Drähte genau richtet. Früher fand das Richten auf einer Holzbank statt und erforderte viel mehr Zeit.

Die Schäfte wandern dann in die Schleiferei, wo sie auf beiden Seiten zugespitzt und in der Mitte durchschnitten werden. Das Loch oder die Durchstechung des Drehes ist die nächstfolgende Vornahme und eine mühsame Arbeit; wer keine leichte Hand hat und nicht über das Krätzlein Gebud verfügt, der eignet sich nicht als Locher. Die Schnittenden der Schäfte kommen nämlich auf einen kleinen Ambos und erhalten hier durch einen entsprechend geformten Hammer einige leichte Schläge von Hand, die den Draht um eine Wenigkeit abflachen. Durch die Schläge härtet sich der Draht in nicht gewöhnlicher Weise von selbst an den Drehenden, weshalb eine abermalige Ausglühung folgt und zwar wieder in Bündeln von 3-10000 Stück. Das Einschlagen des Loches geschieht durch stählerne Stifte auf vorgerichteten Unterlagen von Kinderhand, was aber immer mehr verschwindet, da besondere Loch- oder Durchstichmaschinen hierfür konstruiert sind, die eine erstaunliche Leistungsfähigkeit besitzen und verschwindend wenig Bruch liefern.

Die nächste Arbeit ist das Runden oder Weichen der Drehre, nämlich die Abrundung aller Kanten durch äußerst fein gehauene kleine Feilen, worauf der wichtige Prozeß des Härrens beginnt, und zwar härten sich die aus Stahl Draht angefertigten Nadeln weit leichter, als die aus Eisendraht. Die Nadeln kommen in blecherne Mulden, wo sie so lange gerüttelt werden, bis sie alle gleich liegen; dann kommen sie auf Eisenblechzieher in den Ofen. Sind sie schwach rotglühend, so wirft man sie mit freudiger Bewegung in abgekochtes kaltes Wasser. Mehr Umstände machen die Eisendrahtnadeln; sie kommen, mit Holzfohlen und Kohlenstaub vermengt, in ein Gefäß, in dem sie erhitzt werden; nach Verlaufe von 18-24 Stunden kommt das Gefäß aus dem Ofen und wird der Inhalt dann in kaltes Wasser geworfen. Wird eine Menge von geraspelten Ochsenklauen, Gerichalen und Ruß verwendet und der Topf mit Lehm luftdicht vor dem Erhitzen abgeschlossen, so genügt eine 8-9tägige Erhitzung.

Um den Nadeln die angemessene Sprödigkeit zu nehmen, sie also elastischer zu machen, werden sie nach dem Trochsen auf Eisenplatten so weit erhitzt, bis sie violett anlaufen. Dann beginnt die mühsame Arbeit des Scheuerns mittels Schmirgel und Müßbl in einer besonders Maschine, die unsern Wäschrollen ähnelt und ebenso arbeitet, da die Nadeln in Leinwand zu Bündeln verpackt werden, und fünf- bis zehnmal die Feinheit des Schmirgels gewechselt wird. Nach dieser Vornahme sind die Nadeln zur üblichen Verpackung fertig.

Die Schweiz. Gesellschaft f. Schulgesundheitspflege

Hält ihre 11. Jahresversammlung am Sonntag den 29. und Montag den 30. ds. in Zug und Aegeri ab. Nach der Begrüßung durch Regierungsrat Steiner kommt das Thema zur Behandlung: „Schulluft, Schultaub und Schulreinigung“. Referenten sind Professor Silberstein (Zürich) und Stadtpräsident Schneizer (Lausanne). Am Montag den 30. ds. begeben sich die Teilnehmer nach Aegeri, wo im Hotel „Seeferd“ um 9 Uhr vormittags die zweite Hauptversammlung stattfindet. Referate halten Dr. Weber-Viehl (Aegeri) über „Kinderbestätten und verwandte Einrichtungen“ und Dr. Herm. Keller, Arzt am Kinderhospital Rheinfelden, über „Unsere Waffen im Kampfe gegen die Tuberkulose beim Kinde“. Daran schließt sich die Besichtigung der zürcherischen Heilstätte für rhabdittische und strupulöse Kinder und einzelner Kinderbestätten und Schulsanatorien.

„Walzmeister“ — „Maitrank“.

Die schönen Tage zeitigen jetzt schon den „Walzmeister“. In rundfländigen, etagenförmigen Dolben gruppiert sich in nicht allzu dunklen Büchsenmalereien in großen Mengen dieses Pfanzlein mit weißer Blüte, deren herrlicher Duft den ganzen Wald erfüllt. Große Heilkräfte wurden der Pflanze schon im Altertum nachgesagt; sie findet darum auch seit unbenklichen Zeiten zur Bereitung des sogenannten Maitranks Verwendung. Für viele mag die sachkundige Zubereitung des „Maitranks“ von Interesse sein; sie möge hier in kurzer Anweisung Platz finden. Man nehme die vollen Blüten der Pflanze mit ein bis höchstens zwei Stagen der Blätter (von der Blüte her gerechnet) und lege sie frisch in eine große Schüssel. Blätter vom schwarzen Johannisbeerstrauch, Pfeffermünze, Melisse, werden in kleinen Dosen dazu gelegt; hierauf wird ein Liter reellen, ziemlich sauren rezenten Landweines darüber gegossen und ¼ Pfund (125 Gramm) weißer Zucker darüber gestreut, eine geschälte, geschnittene Orange beigefügt, das Ganze wohl vermengt, damit der Zucker sich auflöse. Man achte aber darauf, daß die Pflanze nicht gepreßt wird, auch soll man die Mischung wohl zu decken und eine halbe Stunde stehen lassen. Dann wird die Flüssigkeit abgeseigt. Man kann sie wohl verkocht, jahrelang aufbewahren; mit dem Alter wird das Getränk immer besser. Der „Maitrank“ ist frisch zubereitet ein erfrischendes, herrliches Getränk. Man achte aber darauf, daß der Wein nicht länger als eine halbe Stunde mit den Blüten vermengt bleibt, sonst wird der Maitrank bitter. Reiner Apfelsaft eignet sich ebenfalls vorzüglich. In Deutschland nimmt man Rheinwein, doch ist er zu süß und zu wenig rezent. Auch sollte das angegebene Quantum Zucker (ein Viertelpfund auf einen Liter Wein) nicht überschritten werden. Die alkoholischen Weine sollen einen besonders seinen Maitrank ergeben.

Der Einfluß der Farben auf die Irren.

In der „Humane Review“ schildert E. Bury das Irrenhaus des Staats Illinois. Die Gegend, in der das Asyl liegt, ist überaus malerisch: soweit das Auge reicht, erblickt es blühende Gefilde und reizende Landschaftsbilder. In der Anstalt selbst merkt man nichts von Zwang und von gewaltsamer Zurückhaltung der armen Kranken; sie wohnen in kleinen Landhäusern, die so eingerichtet sind, daß sie glauben können, sie seien zu Hause. Die Farbe der Innendekoration der Zimmer übt einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Heilung der Geisteskrankheiten aus. In einigen Häusern sind die Zimmer ganz rot tapeziert und am Abend rot beleuchtet; in diesen Zimmern wohnen die Kranken, die in dumpfer Verzweiflung vor sich hinstarren und immer traurig und melancholisch gestimmt sind. Die blaue Farbe dagegen beruhigt allzu lebhaftes Feiertätigkeit ausbrüche und übt einen wohlthuenden Einfluß auf leicht erregbare Temperamente aus. Eine schwarze Tapete, ein schwarzer Fußboden, schwarze Vorhänge, ein schwarzes Bett bilden seit einiger Zeit die Ausstattung der Zimmer, in denen heftige Krühen und gefährliche Wahnsinnsausbrüche niedergehalten werden sollen; man hat mit diesem Mittel so gute Erfahrungen gemacht, daß das „schwarze Zimmer“ jetzt sehr häufig benutzt wird; für die Dauer oder auch nur für längere Zeit braucht aber niemand in dieser unheimlichen Wohnung zu bleiben. Bemerkenswert ist, daß in allen Häusern, selbst in den von Männern bewohnten, der Wärterdienst ausschließlich Frauen anvertraut ist. Eine Ausnahme bilden nur die Häuschen, in denen sich Tobfichtige befinden; hier gehören alle Wärter und Wärter dem männlichen Geschlecht an.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellenangebote oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10 792: Ein bisher gesunder und rationell genährter braver und unverbodener Sohn von siebzehn Jahren, welcher sehr stark gewachsen ist und sich für das Studium vorbereitete, bekam ohne vorherige wahrnehmbare Anzeichen den Weizstanz (eine Nervenkrantheit) in sehr starkem Grade. Behandlung mit Bromlösung hatte wenig Erfolg gegen sein Fieber, verdarb ihm aber den Appetit. Warme Bäder und Abmachungen, vollständige Ruhe und Luftveränderung blieben bis dahin ohne nennenswerte Resultate. Appetit und Schlaf sind gut, dagegen ist das Gehör- und Sprechvermögen sehr gehemmt, oft ist die Ausübung der betreffenden Tätigkeiten völlig unmöglich, selbst das Essen muß ihm gereicht werden. Vollständig intact find Verstandes- und Gedächtniskräfte. Der Patient ist guter Laune und munterhaft geblüht. — Welche erprobte Mittel können gegen dieses Leiden empfohlen werden? Gibt es empfehlenswerte Priothäuser event. Sanatorien, woselbst der Leidende neben guter Pension und teilweiser Abmattung, gute Luft und Wäder zu möglichem Preise erhalten könnte? Für Beantwortung, auch direkt an die Redaktion, wären sehr dankbar ersorgte Eltern.

Frage 10 793: Was muß man heutzutage monatlich für Pensionsgeld rechnen für einen gefundenen Jüngling? Und wie hoch etwa find die anderen monatlichen Ausgaben: des Besche etc. im Monat zu rechnen? Alteinschneidener Mutter.

Frage 10 794: Unser 21jähriger Sohn leidet schon einige Jahre an Bindebautenzündung. Konsultationen bei ersten Spezialärzten blieben ohne dauernden Erfolg.

Es wurden ihm jeweils Einspritzungen gemacht mit Sollenstein, die das Uebel für kurze Zeit beseitigten, bald aber zeigt sich die Nöte der Bindehaut von neuem wieder, die besonders abends das Sehen fast unmöglich macht. Der Sohn hat dann das Gefühl, seine Sandkörnchen in den Augen zu haben, und dies nötigt ihn, die Augen zu schließen. Er ist sonst gesund, von starkem Körperbau, militärfähig und war früher nie krank. Bei Eltern und Geschwistern hat sich nie eine Augenkrankheit gezeigt. Ich zweifle, ob das Uebel wirklich bei den Augen zu suchen ist. Hat vielleicht jemand ähnliche Erfahrungen gemacht und würde mich beraten?

Alte Abonnentin

Frage 10795: Ist es nicht etwas Ungefundes, wenn ein junger Mann von 29 Jahren, von dem die Mutter wünscht, daß er sich verheiraten möchte, ihr zur Antwort gibt, sie solle ihm eine Frau auswählen? Eine die ihr recht sei, gefalle ihm auch und sie zwei Frauen müssen ja doch mit einander auskommen. Ich meine, mit einer solchen Gleichgültigkeit sollte ein Mann doch nicht eine Ehe schließen. Sie könnte mich viel eher herein schicken, wenn er ein Mädchen zur Frau wählte, das mir nicht besonders gefiele, wenn nur die jungen Leute sich recht lieb hätten. Ich würde in solchen Fall mein Regiment so gern abtreten. Ich bin jetzt 58 Jahre alt, meine Kraft ist zurückgegangen und ich bedürfte wirklich des Ausruhens. Mein Sohn ist mehr ein Gesellschafts- noch ein Vereinsmensch und er ist jungen Mädchen gegenüber fast beleidigend kühl und gleichgültig, während er sich mit älteren Damen ganz gemächlich unterhält. Es sind genug junge Mädchen, die ihn gerne haben möchten und dies offen an den Tag legen. Es sind auch Töchter darunter, von denen ich die Ueberzeugung habe, daß sie gute Hausfrauen und Mütter abgäben. Ich bin aber äußerst vorsichtig und zurückhaltend, denn ich bin der Meinung, daß zuerst einmal das Herz des jungen Mannes sprechen müsse. Was halten Lebenserfahrene von dieser Sache? Ich wäre für freundliche Meinungsäußerungen sehr dankbar.

Erfahrene Leserin in B.

Frage 10796: Kann man bei Kindern dem Halsweh durch tägliches Gurgeln vorbeugen, überhaupt den Hals härten und abhärten, oder ist dies ein unnatürliches Vorgehen? Mit was müsste man gurgeln? Und hätte es kalt oder warm zu geschehen? Ich bitte in dieser Sache Erfahrene um guten Rat und danke zum Voraus dafür.

Eine Abonnentin.

Frage 10797: Im Begriff an ein Leichenbegängnis zu gehen, habe ich im Gedränge beim Einsteigen in den Bahnwagen mein Geldtäschchen verloren. Ich merkte dies aber erst, als ich mich gesetzt hatte und das Bahnbillet in die Hand nehmen wollte. Ich war ganz fahriglos, denn wenn ich diesen Zug nicht benutzte, so kam ich zu spät. Ein älterer Mitreisender sah meine Verlegenheit und sprach mich darauf an. Er ließ sich das Geldtäschchen beschreiben mit samt dem Inhalt und sagte, daß ich ganz ruhig bleiben sollte, ich werde meine Börse schon wieder bekommen. Inzwischen setzte er den Kondukteur in Kenntnis und bezahlte für mich eine Retourfahrkarte; ebenso legte er ein Goldstück in meine Hand, denn ohne Geld könne ich nicht reisen. Ich nannte ihm unseren Wohnort und den Namen meiner Mutter und wollte auch nach seinem Namen fragen, um ihm seine Auslage so schnell als möglich zurückvergüten zu können. Es blieb mir aber dazu keine Zeit, denn der Herr hatte Eile in einen anderen Zug umzusteigen und so weiß ich zur Stunde nicht, wem ich Schuldner und so sehr zu Dank verpflichtet bin. Meine Mutter ist sehr ungehalten über meine Unbeholfenheit, die sie in eine so peinliche Lage bringe. Mir ist es gewiss auch peinlich genug, aber meine Bekümmrung war so groß, daß das aller-nötigste sofort zu tun, mir nicht einfiel. Nach seinem Handgepäck zu schließen und nach seiner Sprache war der Herr von weiter her gekommen und kein Eingemischter. Es sind jetzt vier Wochen seit der Affäre und ich hoffe Tag für Tag auf eine schriftliche oder persönliche Meldung des Herrn, die uns die Rückgabe des Geldes ermöglichen sollte. Bis zur Stunde ist aber nichts zu geschehen. Meinem Geldbeutel habe ich — fast möchte ich sagen leider — wieder erhalten. Ich trage immer meine Abreißkarte darin. Das Bahnbillet aber, das ich in eine Falte gesteckt hatte, fehlt. Was kann ich tun?

Eine junge Leserin.

Frage 10798: Welches ist das beste Mittel, um schwarze Spitzen zu waschen und zu appretieren? Sie sollten Leib bekommen, ohne harter zu werden. Für gültige Belehrung danke zum Voraus Junge Leserin in M.

Frage 10799: Mein Mann, der ein anständiges Einkommen hat, ist so sorglos und leichtsinnig, daß er meistens vergißt, den Hauszins auf die Seite zu legen. Er braucht für sich reichlich Geld, leicht solches ohne Sicherheit seinen Freunden aus und macht allerlei Geschenke. Rückt dann der Zinstermin, dann hat er schwere Not, die nötige Summe zusammenzutreiben und oft schon hat er vom Hausherrn Stundung verlangen müssen. Schon mehr als einmal haben wir deshalb auch die Wohnung gekündigt bekommen. Ich habe diese mißlichen Situationen meiner Mutter geklagt und sie hat mich veranlaßt, neben dem Haushalt, den ich selbst besorge, einen Hausverdienst zu betreiben und den Ertrag desselben ohne Wissen meines Mannes für mich einstrickend anzulegen, damit im aller schlimmsten Fall, wenn ich für die Wohnung einsehen müßte, ich gerüstet wäre. Ich habe das nun seit längerer Zeit getan. Nun aber bin ich ängstlich, ob die Art von vorstehendem Sparen rechtlich statthaft sei. Wohl ist es nur ein kleiner Betrag und ich werde das Geld auch nie anders verwenden, als zum Wohl der Familie. Aber wenn ich fürchten müßte, damit ein Unrecht zu begehen, so würde ich doch lieber verzichten. Um guten Rat bittet

Eine junge Frau.

Frage 10800: Ist es wirklich ratsam, den Gas-haupthahn in einem Hause über Nacht zu schließen? Jetzt wird von zwei Zimmerfrauen viel unkontrolliertes Gas verbraucht nächstlicher Weile. Ich möchte diesem Uebelstand gern abhelfen. Für gültige Mitteilungen danke bestens

Leserin in Z.

Antworten.

Auf Frage 10783: Falls Sie elektrisch Licht in Ihrer Wohnung haben, kann ich Ihnen nichts angelegentlicher empfehlen für die Reinigung Ihrer Teppiche, als den ganz neuen elektrischen Staub-Sauge-Apparat "Arnold". Diesen Apparat können Sie in jedem Zimmer am elektrischen Licht anschrauben, und Ihre Teppiche werden nach einmaliger Anwendung vollständig staubfrei und wieder wie neu. Seit ich diesen Apparat im Gebrauch habe, habe ich überhaupt eine ganz staubfreie Wohnung. Sie können auch, wenn Sie den Boden mit Stahlpfannen aufgerieben haben, das Wischen vermeiden und ohne jegliche Staubaufwirbelung alles aufnehmen mit diesem kleinen elektr. Apparat. Sie erhalten jedenfalls gerne Prospekt vom Vertreter Vitor, Schützenstraße 30, Winterthur.

Abonnentin in Zürich V.

Auf Frage 10783: Die hiesige Strafanstalt ist für das Teppichklopfen gut eingerichtet; in anderen Städten besorgt das Asyl der Heilsarmee diese Arbeit. Das beste und angenehmste ist der pneumatische Staub-Sauge-Apparat, der die Teppiche säubert ohne daß sie vom Platz genommen werden; diese Einrichtung ist aber noch neu und findet sich erst an wenigen Orten.

Fr. M. in Z.

Auf Frage 10783: Es sind vorhanden nur erst große Städte, in denen Teppichreinigungsanstalten bestehen. Wenn Sie in einer solchen Stadt wohnen, so können Sie den Versuch machen. Sie werden dann schnell sehen, wie die Art der Reinigung Ihren Teppichen bekommt und Ihnen überhaupt behagt. Angenommen, die Maschinen erfüllen den Reinigungszweck so vollkommen, daß nichts zu wünschen übrig bleibt, so ist zu fürchten, daß durch den steten Hin- und Hertransport durch oft mehr als robuste Hände, die für die sorgliche Behandlung und Schonung der Sachen kein Interesse haben, viel verdorben und abgenutzt werden kann. Im ferneren denke ich mir, daß man schon der Kosten wegen die Teppiche nur einmal per Woche der Anstalt übergeben wird und daß dann auch sämtliche Stücke an ein und demselben Tage zur Behandlung gelangen und daß an diesem einen Tag die Wohn- und Schlaf-räume dann ohne Teppiche sein würden, was nicht in allen Fällen konvenieren könnte. Auch müßte die gründliche Reinigung der sämtlichen Räume dann auf diesen einen Tag gerichtet werden, was wiederum seine Unzulänglichkeiten mit sich brächte. Meines Erachtens müßte der idealste Helfer bei der Teppichreinigung ein handlicher und praktischer Staubsauger sein, mit dem die sämtlichen Teppiche täglich ohne Klopfen oder Bürsten auf ihrem Standort gereinigt werden können in kürzester Frist. Der nämliche Staubsauger würde auch in beliebig kurzen Zwischenräumen die Polster-möbel und Matratzen vom Staub befreien, ohne daß sie aus dem Zimmer genommen werden müßten. Es gibt bereits solche Staubsauger und Ihr einfachster und rücksichtsloser Gatte wird Ihnen gewiß gern einen solchen beschaffen. Die ungemütlichen und wirklich anstrengenden Reinigungsstage werden dadurch, was die mühselige Behandlung der Teppiche anbelangt, ausgeschaltet werden.

d. S.

Auf Frage 10784: Ein elfjähriges Kind soll den Wert und das Recht des Eigentums schon kennen, und sich dafür wehren dürfen; andererseits hat dasselbe noch nicht das Verständnis dafür, wie ein Eingriff in sein Eigentumsrecht sich in bestimmten Fällen begründen läßt. Ich finde, daß Ihr Nichten gehandelt hat, wie man es von einem guten, geschiedenen Kinde erwarten darf.

Fr. M. in Z.

Auf Frage 10784: Wenn nicht die bringende Not es erfordert, so sollten die Sparpfennige der Kinder, von denen sie selber genaues Wissen haben, niemals angegriffen werden, denn es ist — auch wenn es die eigenen Kinder anbetrifft — anvertrautes Gut. In jedem Fall soll das beim Kinde Entliehene schnellstens wieder ersetzt werden. Nicht alle Kinder sind gleich veranlagt. Wenn man aber Sparamkeit von einem Kinde verlangt und man es empfinden läßt, wie der Mangel an verfügbarem Geld Entbehrungen im Gefolge hat, da muß es mit aller Sicherheit wissen, daß das, was es selber zusammenpart, von niemanden angefaßt werden darf, sonst pflanzt man böses Mißtrauen, wo sonst kindliches Vertrauen geherrscht hatte und der Sinn für Sparamkeit wird erstört durch die gemachte Erfahrung, daß das Sparen ihm persönlich doch nichts nütze.

d. S.

Auf Frage 10785: In den Antworten auf die Frage 10777 in der letzten Nummer finden Sie ganz gediegene Begleitung zur Befestigung von solchen Angliziständen der Kinder. Es bedarf großer Achtsamkeit, Fürsorge und Gebuld von Seite der Mutter, um dem Uebel wirksam zu begegnen.

d. S.

Auf Frage 10785: Der Mittelweg ist der richtige. Man kann selbstredend nicht alles aus dem Bege-räumen, aber man gebe dem Kinde die Hand, wenn man mit ihm dem Kaminfeuer begebenet. Kalte Waschungen sind für solche Nerven ein ausgezeichnetes Heilmittel, aber auch diese müssen mit Vorlicht angewendet werden und man darf sie nicht forcieren.

Fr. M. in Z.

Auf Frage 10786: Salzte Nizinsöl, Salzte absoluten Alkohol mit einem Tropfen Bergamott-Essenz, hiermit den Haarboden einreiben und das Haar tüchtig bürteln.

Fr. M. in Z.

Auf Frage 10786: Es gibt da ein vortreffliches Präparat, welches allerdings nicht so allgemein bekannt, dessen Wirkung aber vorzüglich ist. Ich litt periodisch an Haarausfall; kämpte ich mich, so war der Kamm stets voller Haare. Nachdem ich alles mögliche dagegen getan hatte, kaufte ich — ich glaube fast es war in Zürich — ein Büschchen Schuppina. Schon nach Gebrauch des einen Töpfchens verpürte ich starke Besserung. Ich gebrauche das Präparat nun regelmäßig, wie Pomade und kann sagen, ich merke jetzt nichts mehr, weder von Schuppen noch vom Haarausfall; habe schönes, volles und weiches Haar und bin doch fast 60 Jahre alt.

Refer. G. M. in Z.

Auf Frage 10786: Außergewöhnlich harter Haarausfall ist höchst selten ein rein örtliches Leiden. Meistens ist der übermäßige Haarausfall auf eine Verschlechterung des Blutes zurückzuführen und deshalb sind an sich sonst anerkannt gute Haarmittel ohne Erfolg. Es ist für eine passende Diät, für gute Ernährung zu sorgen und für eine rationelle Körperpflege überhaupt. Viel Bewegung im Freien mit Lüften des Haarbodens. Fleißiges Waschen desselben mit Brennnesselwasser, vermischt mit Zwiebelsaft.

d. S.

Auf Frage 10787: Wer so leicht schwitzt, muß sich ganz leicht kleiden in der warmen Jahreszeit. Filt gefricktes sogen. getönpftes Unterzeug und darüber ein Hemd oder Leibchen von Tricotgarn. Die Leibwäsche darf nicht geflickt sein, eben so wenig das Oberzeug. Bei dieser Jahreszeit kalte Abwaschungen oder Ueber-gießungen nebst täglichen Luftbädern. Rein Fleisch, sondern Früchte, Schwarzbrot und Dickmilch. Grüne Gemüse und mit Zitronensaft angemachte Salate. Rein Kaffee und kein Tee, mit Ausnahme von Salbeiblätter- oder Hagebutenkermee. Keine Federbetten und Schlafen bei offenem Fenster. Auf diese Weise wird sich der übermäßige Schweiß verlieren.

d. S.

Auf Frage 10787: Nehmen Sie Aufenthalt in einer Licht-Luft-Geislanstalt. Sie werden unter einer solchen Kur Ihr übermäßiges Schwitzen ganz sicher los werden.

d. S.

Auf Frage 10787: Schwitzen ist an sich eigentlich nichts Unangenehmes. Wer sich dadurch belästigt fühlt, kleide sich sehr leicht und nehme weniger Flüssigkeit zu sich. Kalte Waschungen des nassen oder feuchten Körpers werden sich als eine große Unnehmlichkeit erweisen, wenn man sich einmal daran gewöhnt hat.

Fr. M. in Z.

Auf Frage 10788: Vanille-Sauce. Ein halb Liter Rahm und ein halb Liter Milch mit einem Stängelchen Vanille aufgekocht, in einen Topf geschüttet und zwei Stunden stehen lassen. Dann tue man ihn wieder in eine Kasserolle mit etwas Zucker; zerrühre das Gelbe von drei Eiern mit ein wenig Milch, und wenn der Rahm kocht, rühre man ihn in die Eier und lasse ihn wieder kochen. Ehe man in die Sauce einrichtet, zieht man das Stängelchen Vanille heraus. — Dies ist das gute, alte Rezept; die Neuzeit kauft beim Krämer Vanillenzucker, was die Kocherei sehr vereinfacht; — und es geht auch so.

Fr. M. in Z.

Auf Frage 10788: Hafelnußbrot. 200 g Weißbrot, von welchem die Rinde abgestrichen wird, wird in Milch eingeweicht. 250 g Hafelnüsse, geäubert und in der Mandelmühle gemahlen, mit 150 g Zucker werden mit dem Gelben von 8 Eiern $\frac{1}{4}$ Stunde gerührt, drücke dann das Mißbrot leicht aus und zerrühre es mit dem andern. Das Weiße von den Eiern wird zu Schnee geschwungen und dann ganz langsam auch darunter gerührt. Das Tortenblech wird dick mit frischer Butter bestrichen und Paniermehl darüber gestreut. Die die Hafelnußmasse hinein und lasse sie schön gelb backen.

Fr. M. in Z.

Auf Frage 10789: Weiche, lackierte Möbel macht man stets von Zeit zu Zeit vermittelst eines, in reinem mit etwas Salmiak vermishtem Wasser benetzten Schwammes gründlich ab und reibe mit einem reinen Leder trocken. Ist genügt dies vollständig, um die Möbel wieder gut aussehend zu machen. Sind die Stücke von langer Hand vernachlässigt, so müssen sie nach der Reinigung frisch lackiert werden, was in der guten Jahreszeit sehr leicht selbst besorgt werden kann. Unanfechtlich gewordene gebeizte Möbel behandelt man mit guter Möbelpolierseife.

d. S.

Auf Frage 10790: Wo Ihr Eigentum von fremden Mietern benützt werden muß, werden Sie sich in etwas Verdruss und Kummer wohl schicken müssen. Sie würden den ganzen Garten selbst durch einen Gärtner bestellen lassen: billig mit Kies, Rasen und Geskräuchern. Mögen Sie ein paar billige Blumenstöcke einsehen lassen, dann nehmen Sie es gleichmütig hin, wenn die Kinder Blumen abreifen.

Fr. M. in Z.

Auf Frage 10790: Lassen Sie den Garten mit Rasen anpflanzen und in einem jeden den Mietern zustehenden Teil, ein Beet einteilen, das die Mieter selbst mit Blumen besetzen können, wenn sie wollen. Beanspruchen Sie dies nicht, so wird ebenfalls Rasen gesät. Die Sitzplätze können die Mieter benutzen, eine jede Partie den ihr zukommenden Teil, ein jeder aber hat den Teil des anderen zu respektieren und auch die Kinder sind dazu anzuhalten. Sie müssen im Mietvertrag bindende Bestimmungen aufstellen und diese den auf eine Wohnung Reflektierenden bei der Besichtigung mitteilen. Sie tun auch gut daran, dem Vertragsabschluss vorgehend sich über die Erziehung der Kinder der betreffenden Familie zu erkundigen, denn davon hängt sozusagen alles ab. Gut erzogene, an strammen Gehorham erzogene Kinder werden auch im Mietshaus das Eigentum und die Anordnungen anderer respektieren und keinen Verdruss machen. M. M.

Auf Frage 10791: Es hat wirklich etwas Unappetitliches an sich, die Köchin am Vormittag, wo man mit den

Zubereitungen zum Kochen beschäftigt ist, die Toilettegefäße in den Schlafzimmern entleeren und reinigen zu lassen. Diese Arbeit gehört zu den Obliegenheiten des Zimmermädchens, das doch auch die Wäschstücke wieder rein zu machen hat. Die Reklamation Ihres Herrn-Schwagers ist gar nicht ohne Berechtigung. Ich war auch Zimmermädchen in zwei feinen Häusern und hatte an beiden Orten die Schlafzimmern vollständig zu besorgen, auch die Böden, ebenso den Boden im Salon. Den Boden im Schlafzimmer, sowie in den Vorräumen, hatte die Köchin vor dem Frühstück zu machen. Auch in anderen Häusern sah ich die Arbeiten so verteilt.

Auf Frage 10791: Ich war vorübergehend als Pflegerin in einer feinen italienischen Familie von auch drei Personen. Da wurde ein Wirtschaftsfraulein und ein Dienstmädchen gehalten. Das Wirtschaftsfraulein besorgte als vorzügliche Köchin das Mittag- und Nachteffen, sowie die feineren Zimmerarbeiten, sowie das Schneidern und Flicken. Sie hatte gute Umgangsformen und mußte auch gut gekleidet sein. Das Dienstmädchen hatte die Haus- und Reinigungsarbeiten zu besorgen, es hatte das Frühstück zu bereiten und nach Anleitung und unter Aufsicht des Wirtschaftsfrauleins alles zum Kochen nötige zuzurufen. Das Mädchen stand unter dem Befehl des Wirtschaftsfrauleins und konnte auch von diesem entlassen werden. Die Wäsche wurde aus dem Land gegeben zum Waschen; das Glätten besorgte das Fraulein mit Hilfe des Mädchens. Das letztere war ein sehr eifriges und intelligentes, junges Ding, das dem Fraulein nicht nur dessen Arbeiten, sowie das Kochen abzulernen suchte, sondern auch dessen Takt im Verkehr sich aneignete. Es zielte darauf ab, sich emporzuarbeiten, um später als Fraulein in einer ausländischen Familie Stellung und großen Lohn in Empfang nehmen zu können. Dieser Art von dienstlicher Hausbesorgung hat mir außerordentlich eingeleuchtet und ich bin der festen Überzeugung, daß alle Teile sich dabei sehr gut befinden würden.

Auf Frage 10791: Die Arbeiten im Haushalt werden in verschiedenen Familien zwischen Köchin und Zimmermädchen ganz verschieden verteilt; man richtet sich dabei nach den Bedürfnissen des einzelnen Falles. Jedenfalls hat die Köchin keinen Grund zu künftigen, wenn Sie auch Böden putzen muß.

Ferretton.

Mütter und Söhne.

Roman von Erla Nieberg.

Nachdruck verboten.

Sie saß wieder in ihrem kleinen Zimmer; nebenan im eleganten Musiksalon — Adelheids Vermögen gestattete dem Ehepaar eine sehr behagliche Lebensführung — spielte Hanna leise mit halbverhaltenem Ton ein Nocturno.

Begleitet von diesen dunklen, klagenden Klängen las Adelheid:

„Wald nach Deiner Hochzeit entschied sich mein Schicksal.“

Wie sehr Du mir fehltest, was alles der Verkehr mit Dir meinem liebeuhngrigen Herzen gewesen, das hast Du in vollem Umfange nie erfahren.

Wir wuchsen beide mutterlos auf, beide ausschließlich auf unsere Väter angewiesen.

Der Deine, ein sanfter, in vielen Dingen ungeschlüssiger Mann, erzog Dich zu dem weichen, liebenswerten Geschöpf mit dem hingebenden, treuen Herzen, als welchem ich Dir von Kindheit an eine schwärmerische Zuneigung widmete.

Der meine, durch Lebenskampf und Arbeit hartgeschwunden, wortkarg, ehrenfest bis zur Vernichtung seiner selbst und anderer, ließ mich hungern und dürsten an seinem Tisch, der zwar immer mit allem, was zu des Leibes Notdurft gehört, besetzt war, er ließ mich frieren unter dem Dach, das seiner Hände Arbeit ehrlich und unermüdet für uns geschaffen hatte.

Dieses Alleinstehen machte mich klammig und wetterhart wie einen jungen Baum, der ohne die schützende Umgebung der Genossen allein auf freiem Feld sich behaupten muß — daß es mich nicht verbitterte und schlecht machte, das hab' ich Dir zu verdanken.

Bei Dir in Deinem Vaterhause fand ich Befriedigung für alles.

Ich durfte lernen, lernen mit brennender Begierde, ich durfte lachen und schwärmen wie ein glückliches, junges Mädel.

Ah, Heide, waren wir glücklich damals! Und unschuldig!

Ich habe später in manches Mädchenherz hineingesehen — in wenigen fand ich so viel Unschuldiges, Liebenswertes.

In meinem Vaterhause war immer die eisige Atmosphäre strengster Pflichterfüllung, harter, liebloser Arbeitsforderung.

Und alles: daß ich in Vereinsamung nicht verfiel, daß ich wie ein Füllen über Stock und Stein springen, daß ich mich auf der Wiefe ins Gras, im Wald unter einen Baum warf und in wilder, heißquellender Lebensfreude die Arme auf den weichen Moosteppich schlug, daß ich lernen durfte und lieben — gute, feine, edle Menschen lieben durfte — das alles dankte ich Deinem Vaterhause.

In Dir hatte mein Herz einen Gegenstand gefunden, auf den es sich mit seiner ganzen trotzigenden Lebensfülle und Liebeskraft warf — nun warst Du fort.

Schon Deine Brautzeit, die Du größtenteils bei den künftigen Verwandten verbrachte, hatte uns auseinandergeführt.

Jetzt war ich allein. Der Vater, weit entfernt zu ahnen, was mir mit Dir genommen, war zufrieden, daß nun endlich die ewige Lauferei auf das Gut aufhörte. Er genoß schon im Voraus die Befriedigung, mich nun doppelt schaffen zu sehen.

Auf mich aber senkte sich eine Unfreiheit ohnegleichen.

Wenn der Vater so schweigend seine Mahlzeiten einnahm, schweigen noch das letzte, spärliche Tageslicht zur Arbeit benutzte, dann hätte ich ihn packen und schütteln mögen und ihm in die Ohren schreien: „Sprich doch! Denke doch! Lebe doch!“

Ein Gegenfessel von gärendem Troß, wildem Sehn, ungestümem Aufsehen gegen die Dede und Enge meines Daseins brodelte in mir.

In dieser Gemütsverfassung, wechselnd zwischen stumpfen Hinbrüten und zügelloser Empörung fand mich er — Martin Heimann.

Er war seit kurzem beim Herrn von Elmütz auf Altrade als Förster angestellt.

An einem Sonntagnachmittag sah ich ihn zum erstenmal.

Ich war nach meiner Gewohnheit durch den Wald gelaufen.

Der dunkle, winddurchpeitschte Märztag lockte mich hinaus, wie andere ein strahlender Sommertag.

Für meine Stimmung war dies das rechte Wetter, und während ich rasch und immer rascher unter den tausenden Baumwipfeln dahinschritt, grüllte ich unaufhörlich mit dem Gesicht. Allerlei Pläne entwarf ich. Fort wollte ich. Jrgend eine Stelle annehmen. Gelernt hatte ich genug, dank Gurer Güte. Aber dann graute mir wieder über die Maßen vor der Stadt und noch mehr vor der Dienstbarkeit.

Außerdem, wie konnte ich ernstlich daran denken, den Vater zu verlassen?

Für ihn war der jegliche Zustand: meine Hilfe bei der Arbeit, das regelrecht geleitete Hauswesen dasjenige, was er seit meiner Kindheit zu erwarten berechtigt gewesen.

Dazu hatte er mich doch aufgezogen. Das erwachsene Kind hatte mit zu verdienen, dem Ernährer eine Stütze zu sein.

Solche Notwendigkeiten mußte ich einsehen. Trozdem kostete ich jeden bitteren Moment meiner unbefriedigten Existenz selbstquälerisch immer wieder durch.

So lief ich im Walde umher. Der Abend dunkelte allmählich. Die Wolken hingen so tief, als wollten sie sich auf die kahlen, windgebogenen Baumkronen senken.

Das Haar wehte mir um das Gesicht. Ich wußte nicht, wo ich mich eigentlich befand.

Neben mir her lief eine kurz geschorene Weißdornhecke, und als ich noch einige Schritte um eine Wegbiegung gemacht, lag vor mir die Elmützer Försterei.

Ich ging im Schutz einer Stallwand, froh, etwas hinter Wind zu sein, dem Eingang zu.

Unter dem Ieberbau der Haustür stand ein junger Mensch und schnitzte an einem Stock.

Er trug die grüne Försteruniform, die, am Hals geöffnet, seine weiße Wäsche sehen ließ. Sein braunes Haar war unbedeckt. Zu seinen Füßen lagen ein paar Dachshunde. Bitternd hoben sie bei meinem Eintritt die Nasen.

Auch der junge Forstmann blickte von seiner Beschäftigung auf. Fragend sah er mir entgegen. Mit blauen, treuen Augen.

So viel freundliche Ruhe, so viel heitere Zufriedenheit war in dem Blick, daß ich bekennt meine eigene Zerfahrenheit empfand.

Befangen strich ich mein wildes Haar unter den Kopfschal und stammelte etwas von Verirrtsein.

Mit der wohlthuenden, sicheren Höflichkeit, wie ich sie nur in Deinem Elternhause erfahren, forderte er mich zum Eintreten auf.

In der Stube saß das alte Försterehepaar noch beim Nachmittagskaffee.

Die Frau strickte im Dämmerlicht, der Mann rauchte seine Pfeife.

Eine unaussprechliche friedvolle Ruhe wehte mich an. Wie ein Traum war's. Warm und weich saß ich plötzlich neben der Försterin im Sofa. Martin Heimann, der wie ein Sohn bei den alten Leuten lebte, holte die Buzglauer aus der Ofenröhre.

Es fand sich noch ein heißer, kräftig duftender Rest in ihrem weiten Bauch und dazu strich mir Mutter Albers eine selbstgebackene Sonntagsemmel mit Honig aus eigener Imkerei.

Und dann wurde die Lampe angezündet und beleuchtete mit ihrem freundlichen Schein das Zimmer, in dem jeder Winkel von Behagen und Zufriedenheit erzählte. Wie ein Traum war's.

Am Abend brachte Martin Heimann mich heim. Was ich aus dem Forsthaus mit fortnahm, war eine tiefe Ehrfurcht vor der Macht des Kleinen, eine unenbliche Sehnsucht nach einem Glück in der Stille.

Wie ich in jener einfachen, durch das Leben wahrhaft gültiger Menschen fast geheiligten Stube ein anderes Geschöpf wurde, das steht frisch und unverbläht noch heute vor meiner Erinnerung.

Ich habe den Weg durch den Wald, die Weißdornhecke entlang, bis in das trauliche Zimmer noch häufig gefunden, und allemal brachte Martin Heimann mich heim, — erst durch den frühlingfrischen, dann durch den sommerlichschwülen Wald.

Nach einigen Wochen waren wir verlobt.

Wir sagten es noch keinem. Nur das alte Försterehepaar freute sich an unserm Glück.

Eine seltsame Zeit begann. Und ich bin gewiß, daß der Reichtum jener kurzen Wochen der unverfälschte Quell ist, aus dem ich noch bis zur Stunde die Kraft zum Leben schöpfe.

Zu Hochsommer brach der Krieg mit Frankreich aus. Martin wurde einberufen.

Nun sagten wir es dem Vater, denn gleich vielen anderen Brautpaaren hatten wir den Wunsch, uns vor dem Ausrücken der Truppen trauen zu lassen.

Der schweigsame Mann musterte Martin kurz und scharf, hörte ohne Zwischenfrage seine Auseinandersetzungen über Familienverhältnisse und Zukunftsaussichten an und nickte kurz zu unserer Bitte um sofortige Trauung.

„Wenn Ihre Eltern die Einwilligung geben,“ sagte er nur einige Male nachdrücklich.

Später erst ward mir klar, weshalb seine kluge Voraussicht diese Bedingung so hervorhob.

Martin glaubte des Einverständnisses seiner Eltern sicher zu sein. Er reiste sofort in seine Heimat, um alles Nötige zu ordnen.

Nach einem und einem halben Tag war er wieder da — in Verzweiflung.

Sein Vater hatte kurzweg seine Einwilligung zu unserer Heirat verweigert. Und zwar mit der ganzen Hartnäckigkeit und kaltblütigen Berechnung des niederfächstlichen Bauern. Er folgerte so: Martins älterer Bruder, der Erbe des stattlichen, väterlichen Hofes, mußte ebenfalls ins Feld. Ziel er, so trat Martin in seine Rechte, und blieb auch der, und zwar als lediger Mann, so kam der dritte Sohn an die Reihe. Hinterließ aber Martin eine Witwe oder gar Nachkommen, so schmälerten diese erheblich des Jünglings Erteil.

Was sollte man gegen solche Gründe einwenden? Sie waren verständlich und berechtigt. Der alte Bauer wollte keine fremden Erben, so lange der Hof noch von einem Sohn auf den andern übergehen konnte.

Mein Vater hatte das als erfahrener und gerecht denkender Mann erwogen, indem er seine eigene Einwilligung von dem Entschluß des Bauern abhängig machte, und verlagte diese nun mit der wortfargen, aber eisernen Bestimmtheit seines Charakters.

Seine Tochter sollte nicht als eine von hochmütigen Schwiegereltern womöglich verleugnete Witwe sitzen bleiben.

Martin war vollkommen verzweifelt. Nie hätte ich unter der besseren Ruhe, der treuerherzigen Zartheit seiner Liebesbeweise solche Leidenschaftlichkeit vermutet.

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Briefkasten der Redaktion.

Frau E. Die Materie Ihrer Frage kann weder in Briefkasten noch im Sprechsaal veröffentlicht werden...

Gifriger Leser in M. Sie lassen uns wissen, wie der Mann von Seite der Frauen behandelt werden will...

Frl. J. in P. Wenn das junge Mädchen eine tüchtige Fachbildung besitzt, einen guten Charakter...

Verfügt sie auch über eine gute Gesundheit, so darf die Tochter dann ganz getrost sein.

Frl. J. in M. Wenn Sie neben der deutschen Sprache auch das Englische und Französische beherrschen...

Frau A. in G. Die Empfangsdaame beim Photographen sollte auch die Retouche verstehen...

Leser in M. Ihre Kellame gehört in den Anzeigenteil; es bedarf aber zur Aufnahme derselben eines gerechtfertigten Auftrages.

Frl. P. B. Die Adresse des Nasen- und Ohrenoperateurs lautet: Dr. med. Fritz Koch, Berlin. Glauben Sie aber nicht, daß von einer feinen Entstellung Ihr Lebensglück abhängt...

Neues vom Büchermarkt.

Zoni Garten-Hoende, Zur großen Frage: „Mann und Weib“. Heilbronn, Verlag von Eugen Salzer. Preis Mk. 1.—, kart. Mk. 1.50.

Das in unserer Zeit von der Meinungen Flut so heiß umstrittene sexuelle Problem, die Frage des Verhältnisses der Geschlechter zu einander, der Kampf um die große Frage: „Mann und Weib“ wird in der vorliegenden Schrift in einer so natürlichen, offenen und verständigen Weise behandelt...

Gesucht:

in grösseres Weisswarengeschäft mit eigenem Atelier eine jüngere, tüchtige, absolut selbständige

Weissnäherin

zu baldmöglichstem Eintritt. Angenehme Stelle. Gebl. Offerten erbeten unter Chiffre 1894 Y S an die Expedition dieses Blattes.

Lehrtochter

1852) event. Ausbildungstochter gesucht für feines Damenschneiderei-Atelier. C. Haas, Rosenbergrasse 55 (H 2022 G) St. Gallen.

Eine gut erzogene Tochter aus der Ostschweiz, gelernte Weissnäherin, auch im Musterzeichnen ausgebildet, mit den Prüfungszeugnissen „sehr gut“...

Welch edles Ehepaar würde armer kränklicher Witwe gesunden, hübschen, zweijährigen Knaben als eigen annehmen? 1862 Offerten gefl. unter E H Poste restante Missionstrasse, Basel.

A. R.

Wegen aufgelöster Verlobung werden schöne Leintücher, Kissenbezüge, Duvetanzen, Tischtücher, Theetücher, Tisch- und Theeservietten etc. mit obiger Chiffre in feiner Appenzeller Handschickerei und Hohlsäumen ausgeführt...

Jüngere, nette Tochter

in der Kinderpflege erfahren, deutsch, französ. und etwas engl. sprechend, sucht passende Stellung in feinem Hause, vorzugsweise französ. Schweiz. Prima Referenzen zu Diensten. Gebl. Offerten unter Chiffre A W 1857 befördert die Expedition.

Advertisement for Dr. Linck's Fettlaugen-Mehl, featuring a circular logo and text: 'All bewährtes Waschmittel Dr. LINCK'S Fettlaugen-Mehl garantiert frei von schädlichen Stoffen.'

Advertisement for Cailler's Milch-Chocolade, featuring the brand name in a stylized font and the text 'Grösster Absatz der Welt.'

1731

Sarnen Gasthof und Pension Seiler.

Bestempfohlenes, komfortables Haus in schönster Lage. Prächtige Spaziergänge, schattige Anlagen, Seebadanstalt, Ruderschiffchen etc. Vorzügliche Küche. Eignet sich auch vorzüglich für Frühjahrsaufenthalt. Pensionspreis mit Zimmer von 5 Fr. an. Prospekte gern durch 1847 Familie Seiler.

Weissenstein bei Solothurn

Luftkurort. Ausgedehntestes Alpenpanorama d. Schweiz. Säntis, Montblanc, Vogesen, Schwarzwald. Hotel und Kurhaus. 70 Zimmer mit allem Komfort. Elektr. Licht. Staubfrei. Idealer Ferienaufenthalt. Post und Telegraph. 1844 Illustrierter Prospekt durch K. Illi.

Kuranstalt Sennrüti

(870 m ü. M.) in Degersheim (Kanton St. Gallen) Naturheilanstalt nach Rickli und Erholungsheim. Sommer- und Winterbetrieb. Vorzügliche Einrichtungen für Hydrotherapie und Sonnenbäder. Grosse Waldluftparks. Kurgemässer Tisch. Neu eingerichtetes Kurhaus in erhöhter, ruhiger, geschützter Lage. Zentralheizung. Bescheidene Preise. Wirtschaftliche Leitung Frl. Anna Stoll. 1831 Besitzer: J. Grauer-Frey. Prospekt und Korrespondenz durch Dr. med. F. v. Segesser.

Kurhaus und Bad Rothenbrunnen

(Station der Linie Chur-Engadin). Altberühmter Jodeisensäuerling. 1825) Bade- und Trinkkuren, Eisenschlambäder, elektrische Behandlung. Idyllische, staubfreie Lage. Vorzügliche Verpflegung. Mässige Preise. Ueberraschende Kurerfolge bei Erwachsenen und Kindern. Saison Mitte Mai bis Ende September. Der Kurarzt: Th. Brunner. Der Direktor: P. Pester. Mineralwasser-Versand nur direkt ab Quelle zu jeder Zeit.

Kuranstalt Affoltern a. A. (Zürich)

Arche und Lilienberg (gegründet von Dr. Egli 1890) 600 m ü. M. Bewährtes Naturheilverfahren nach Kneipp, Rickli, u. a. Vorzügliche, neue Einrichtungen. Grosse Luft- und Sonnenbad-Anlagen. Luftlithon. Gemischte und vegetarische Diät. Beste Erfolge bei Nervosität, Blutarmut, Verdauungsstörungen, Katarrhen, Rheumatismen und andern Leiden. Ruhiger Aufenthaltsort. Sorgfältige Verpflegung. Preise sehr mässig, für Vor- und Nachsaison reduziert. Heizbare Bade- und Gesellschaftsräume. Prospekte und jede Auskunft durch die Verwaltung: (Za 2239 g) 1848 Familie Mayer-Häfliger. Ärztliche Leitung: Dr. A. Bühler, Zürich, und Dr. A. Grob, Affoltern.

Gesucht:

1850) zu sofortigem Eintritt, eventuell 15. Mai ein ordentliches, im Kochen und allen Hausgeschäften bewanderndes Mädchen. Lohn nach Uebereinkunft. Matthias Ruch, Confiserie La Chaux-de-Fonds.

Gesucht:

1866) In ein besseres Hotel am Vierwaldstättersee 2 Kochlehrtöchter unter sehr günstigen Bedingungen. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Tüchtige Damenschneiderin in Zürich sucht 2 Lehrmädchen aus guter Familie, auch Welschschweizerin, zum 1. Juli aufzunehmen. Familienanschluss. Offerten unter Chiffre 1861 befördert die Expedition dieses Blattes.

Per sofort.

1893) Einfaches Fräulein, 23 Jahre alt, evangelisch, bürgerlich erzogen, mit höherer Schulbildung, in Haushalt und Küche nicht unerfahren, sucht Stellung in besserem Hause, wo sie Gelegenheit hätte, sich in Küche und Haus zu vervollkommen, da sie bis jetzt meistens im elterlichen Geschäft tätig war. Suchende tut gerne jede Arbeit und ist bei guter Behandlung mit einem bestimmten Taschengeld zufrieden. Offerten unter Chiffre F E 1893 befördert die Expedition.

In eine kleine, achtbare Familie in Höhenkurort (zehn Minuten von St. Moritz-Dorf, Engadin) würde man 1 oder 2 Kinder im Alter von 7 bis 15 Jahren, die sich längere oder kürzere Zeit im Hochgebirge aufhalten sollen, in gute Pension nehmen. Gewissenhafte Pflege und Ueberwachung, bescheidener Pensionspreis. Gelegenheit zum Schulbesuch oder Privatunterricht. Gebl. Anfragen an die Exped. unter Chiffre K L 1851 des Bl.

Advertisement for Blitzblank by Gebr. van Baerle, Münchenstein (Basel), featuring an illustration of a woman and a child.

Blitzblank rühmen Topf und Pfanne, Teller, Gläser stets aufs frisch. Selbst der alte Küchentisch und die dicke Badewanne brummen strahlenden Gesichtes: Über Blitzblank geht halt nichts! * Überall erhältlich NB. Wer uns die Fünf andern Ausschnitte dieser Annoncen-Serie mit sechs leeren Blitzblank-Düten einsendet, erhält gratis u. franco den ausserst spannenden Roman „Die schwarze Tulpe“ von Alex. Dumas

1792

einandersehungen die reale Praxis des Lebens entgegen-
setzt, an denen die Theorie, mag sie von noch so ge-
heimnisvollen Gründen ausgehen, scheitern muß. Die Ehe-
hemmnisse und -Hindernisse, die durch unsere heutige
Ueberkultur gezeitigten vielen schweren Mißstände im
Liebes- und Eheleben, finden dabei gebührende Würdi-
gung und Verurteilung. Kein Mensch, der die Wahr-
heit sucht, sollte an diesem Büchlein vorbeigehen, die
Miteinandersehung mit ihm kann ihm nur großen Ge-
winn bringen.

Eheschließungen auf Probe im alten Aegypten.

Daß im alten Aegypten Probeehen gesetzlich er-
laubt waren, beweist ein Vertrag, der, wie die „Zeit-
schrift für ägyptische Sprache“ mitteilt, auf einer etwa
aus dem Anfang der römischen Kaiserzeit stammenden
Tonscheibe sich entziffern ließ. Danach ging der Gänse-
züchter Psemnitis mit der Frau Taminitis einen Kon-
trakt ein, wonach er sie für die Dauer von 5 Monaten in
sein Haus als Ehefrau mit allen Rechten aufnimmt.
Als Pfand dafür deponiert er in einem Tempel eine

bestimmte Summe, die ihr zufallen soll, falls er sie
vor Ablauf der Probezeit aus dem Hause jagt. Von
der Mitgift, den Kindern, Ehescheidung usw. ist in
dem Text nicht die Rede; trotzdem kann es sich nicht
um eine Art Konkubinat handeln, denn es wird aus-
drücklich das Wort „legitime Ehefrau“ angewandt.
Anschließend sollte diese Probeehe eine Versicherung
vor allem gegen eine kinderlose Ehe sein. Denn wir
wissen, welchen Wert gerade die semitischen Völker
auf eine möglichst zahlreiche Nachkommenchaft legten.
Fünf Monate, das ist die Zeit, in der die Schwanger-
schaft einer Frau deutlich erkennbar wird. War dies
der Fall, so wurde offenbar die Probeehe durch einen

Neu. Bewegliche Klaviatur. Patent.

Unentbehrlich für Anfänger und alle die leicht vom
Blatte lesen wollen. [1834]
Verkauf, die Schachtel zu Fr. 1.— und Fr. 1.75
franko, bei Herrn Philipp Golin, Les Grattes s.
Rochefort, bei Neuchâtel, oder bei der Expedition der
Schweizer Frauenzeitung.

neuen Vertrag, bei dem der Priester als Standes-
beamter zu fungieren hatte, worauf der oben erwähnte
Text ebenfalls schließen läßt, in eine Dauerehe ver-
wandelt.

**Klavierspiel ohne Notenkenntnis und ohne
Noten!** Nicht viele Neuhetten auf musikalischem Ge-
biete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste
Ausgabe des unter obigem Titel erschienenen Systems,
handelt es sich doch um die Erlernung des Klavier-
spiels ohne Noten oder sonstige Vorkenntnisse durch
Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor
Walther in Altona hat mehrere Jahre gebraucht, um
die Methode auf die jegliche Einfachheit und Höhe zu
bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach
ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung,
seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so
leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann
sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebigen
Liedern besorgt auf Wunsch für Mt. 2.50 die Expedition
dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [1511]

Trinkt bei Tisch alkoholfreie Weine Meilen! In
doppelter Hinsicht sind die alko-
holfreien Trauben- u. Obstweine

Meilen das beste Tischgetränk f.
Familien. Sie entheben der Not-
wendigkeit, die Kinder v. Genuß
des Tischweins auszuschließen, u.

sie bilden einen Ausgleich gegen
die häufig zu eiweißreichen Spei-
sen unserer Tafel, worauf ihr
hoher gesundheitl. Wert beruht.

**CHRONISCHE KATARHE
HUSTEN
BRONCHITIS**
werden gründlich geheilt durch die
**SOLUTION
PAUTAUBERGE**
Das wirksamste Mittel gegen alle
**Krankheiten der Lunge
und der Luftwege.**
Aerztlich empfohlen
Preis für die Schweiz Fr. 3.50
die Flasche
In allen Apotheken
erhältlich

1796 (Za 2010 G)

RAGAZ :: Hotel St. Gallerhof ::
Renoviert u. vergrößert. Litt. (Za 2716 G)
Pension von Fr. 6.— an. [1839]

Buochs. Vierwaldstättersee. Hotel Krone
[1868] Ruhige, kühle Lage, söhnlrei. Erker- u. Balkon-
zimmer. Zentralheizg., elektr. Licht. Schattige An-
lagen. Pension mit Zimmer Fr. 5.50—7. Prospekte.

Luftkurort Menzberg
O 363 Lz Kanton Luzern, 1010 m über Meer, ist eröffnet. [1891]
Station Menznau der Kuttwil-Wolhusen-Bahn.

Prachtvolle Fernsicht, schöne Spaziergänge in ans Kurhaus stossende
Waldungen. Eigene Wasserversorgung. Grosse, gedeckte Veranda.
Deutsche Kegelbahn. Telegraph und Telephon. Vom 1. Juni bis 30.
September zweimalige Fahrpostverbindung mit Station Menznau. Juni
und September bedeutende Preisermäßigung. Prospekt gratis.
Höfl. empfiehlt sich **H. Käch-Graber, Besitzer.**

KONGO

das beste aller
Schuhganzmittel
SEIFENFABRIK KREUZLINGEN
CARL SCHULER & Co.

(H 1480 G) [1816]

Alle Tage
bald erscheint wieder eine neue
Zwiebaksorte, die oft ebenso
schnell wieder verschwindet, wie
sie gekommen. Singers hygieni-
scher Zwieback nimmt heute unter
allen Marken den ersten Platz
ein, dank seiner ausgezeichneten,
stets gleichbleibenden Qualität.
Durch und durch gebackt, dem
schwächsten Magen zuträglich,
ärztlich vielfach empfohlen und
verordnet. Man verlange aus-
drücklich Marke „Singer“. Wo
nicht erhältlich, schreiben Sie
direkt an die [1684]
Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik
Ch. Singer, Basel.

Garantiert reine [1569]
Nidelbutter
liefert billigst
Dillier-Wyss, Luzern.

**KAISER-
BORAX**
[1716]
Hervorragendes Toalettmittel,
in hundertausenenden von Familien im
Gebrauch; macht die Haut zart und weiss
und zugleich widerstandsfähig gegen
Witterungseinflüsse. Nur echt in **roten**
Kartons zu 15, 30 und 75 cent. **Kaiser-
Borax-Seife 75 cent. Tola-Seife 40 cent.**
Heinrich Mack in Ulm a. D.

**Korset-Ersatz
Johanna**

D. R. P. 105380
vielf. Auslandspatente

Johanna patentiert in den meisten europäischen
Staaten ist heute wohl der beste und be-
liebteste Korset-Ersatz. Für Frauen, die
im Haushalt oder Erwerbsleben tätig sind,
sowie für unsere heranwachsenden Töchtern ist Johanna geradezu eine
Wohltat. Preise von Fr. 5.— an (für Kinder von Fr. 3.80 an). Ver-
langen Sie Johannaprospekt bei der schweizer. Generalvertretung
Moser & Cie., Zürich I
Bahnhofstrasse 35
wo auch die so ungemein beliebten, waschbaren
Damenbinden „Sanitas“
erhältlich sind. Halbdutzendpreis in Cretonne porös Fr. 3, in Frottier-
stoff Fr. 4.50, in Piqué-Leinen Fr. 6, in Rekta-Leinen Fr. 7 und in
Java-Leinen Fr. 8, letztere drei Sorten sind ganz besonders zu em-
pfehlen. Passende Gürtel Fr. 1.— per Stück. [1789]
Johanna sind auch in St. Gallen bei Ehrenzeller-Meyer & Cie. und
in Herisau bei J. B. Nef, zum Merkur, erhältlich.

Für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
bttö. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke
der feinsten Toilette-Seifen). [1800]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

**Reese's
Backwunder**

Bequemster Backtrieb [1611]
Kein Misstraten mehr
Prakt. Rezeptbüchli gratis.
Fabrikniederlage: Schmid & Kern, Zürich

**Schweizerische
Nähmaschinenfabrik Luzern**

Einfach
solid, billig
Schwingschiff
Centralspuhle
Vor- und rück-
wärts nähend
Mailand 1906: Goldene Medaille.
Ablage **Basel:** Kohlenberg 7.
Bern: Amthausgasse 20.
Luzern: Kramgasse 1.
Winterthur: Metzgasse.
Zürich: Pelikanstrasse 4.
Genf: Corratierie 4. [1610]


heißt der
neue Komet
aller Schuhputzmittel
[1761] Alleinfabrikant:
vormals
A. Sutter, Sutter-Krauss & Cie.
Oberhofen (Thurgau).

1805] Zu Frühjahrsturen für Bleichfüchtige, Blutarme und Erholungsbedürftige nach Zuzuzug und sonstigen Krankheiten hat sich Wintlers Eisen-Schmerz vorzüglich bewährt. Erhältlich in allen Apotheken à Fr. 2.— die Flasche.



Um schön zu sein genügt es nicht nur, einen frischen Teint zu besitzen, man muss die Haut des Gesichtes und der Hände auch täglich sorgfältig pflegen. Das beste Präparat für diesen Zweck ist die „**Crème Simon**“, deren 40jähriger Erfolg ihren hygienischen Wert unerschütterlich begründet hat. Zusammen mit diesem Präparat benütze man kein anderes Puder als das **Poudre de riz Simon** mit Veilchen- oder Heliotrop-Parfüm. [1486

1889] Schweizerreisenden ist zur Orientierung ein hübsches, detailliertes Liederführer-Kärtchen, welches sich vom Viermalblätter aus über das ganze Berner Oberland hinweg bis zum Genfersee erstreckt, im gegenwärtigen Moment, da die Reisepläne zurechtgemacht werden, sehr willkommen. Ein solches Kärtchen, das nebst den rot eingekreisten Bahnen und Bergbahnen, die Straßen und Pässe und die gefamte grobartige Gletschermelt des Berner Oberlandes zur Darstellung bringt, enthält der Isoben für dieses Gebiet und seine 75 Kurorte und Höhenstationen erscheinende Falterprospekt. Derselbe zeichnet sich außerdem durch acht reizende Farbenvignetten ebensowie vieler Tal- und Höhenkurorte aus. Daneben enthält derselbe ein summarisches Verzeichnis der Lehrern mit Angabe der jeweiligen Verkehrsmitel, der bedeutendsten Naturwunder, Brunnen- und Bäderorte, der einschlägigen Luftkurortliteratur etc. Zu beziehen durch das Oberländische Verkehrs-Bureau in Interlaken, welches denselben auf Wunsch gratis verspricht.

Herr Generalarzt Dr. Henrici in Posen



gab schon vor langen Jahren nachfolgendes Urteil: Indem ich Ihnen für Ihre Sendung Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen meinen besten Dank ausspreche, erlaube ich mir hinzu- zufügen, daß ich nach dem Ergebnisse einzelner, mit den Pillen ange- stellter Versuche, das **Präparat für ein Apotheke Rich. Brandt's A.-G. gutes und zweckmä- Schaffhausen. Erhältlich in den hiesigen Apotheken** Noth. à Fr. 1.25 die Schachtel. **halte, welches das in weiteren Kreisen erworbene Vertrauen wohl verdient.**

Haematogen Hommel bewährte sich auch in der diesjährig. Ferienkolonie als ganz unvergleichliches Kräftigungsmittel von hervorragender blutbildender Wirkung. Die Zöglinge nahmen ihr Haematogen sehr gerne. Die günstige Wirkung auf den Organismus trat nach kurzer Zeit zutage, indem die Beslust wuchs und das Allgemeinbefinden sich bedeutend besserte. Auch heuer konnten wir mit Freuden nach Schluss der Ferienzeit sehr namhafte Gewichtszunahmen und vorzügliches Aussehen bei den mit Haematogen Hommel bedachten Zöglingen feststellen.

Für die Brüner Ferienkolonien der Sektion Brünn d. mähr.-schles. Sudeten-Gebirgs-Vereins Der Vereinsobmann: Der Kolonialarzt: Dr. Krumpfholz. Dr. Lorenz.

Ich teile Ihnen mit, dass Hommel's Haematogen in allen Fällen, wo ich es angewandt habe, hauptsächlich aber bei Bleichsucht junger Mädchen, sich ausgezeichnet bewährt hat.

Dr. med. Gabriel Matral Oberarzt, Budapest.

„Mit Hommel's Haematogen habe ich bei schwerer Bleichsucht ganz staunenswerte Erfolge erzielt, ebenso in einem Falle von Lungenschwindsucht, wo sich in kurzer Zeit, innerhalb weniger Wochen das Allgemeinbefinden besserte.“ Dr. Friedr. Geissler in Wien.

Alkoholfrei! Aetherfrei!
Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**, sowie **blutarme**, sich matt führende und **nervöse**, überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg [1575]

Dr. Hommel's Haematogen



Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Von der medizinischen Welt in 20-jähriger Praxis als ideales Kräftigungsmittel anerkannt bei:
Blutarmut, Bleichsucht, Magengeschwür, Malaria, Zuckerkrankheit, Neurasthenie und sonstigen Nervenleiden, bei nach fieberhaften Krankheiten (**Influenza, Lungenentzündung, Brustfellentzündung, Typhus, Scharlach, Masern etc.**), bei **Säuglingen und stillenden Frauen, Rachitis, Skrophulose, Keuchhusten**, sowie **chronischen Lungenleiden und tuberkulösen Erkrankungen der Lungen, der Knochen- gerüste und der Drüsen.**

Warnung. Man verlange ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel.**

Erhältlich in Apotheken u. Droguerien. Preis p. Flasche Fr. 3.75



Dr. Hommel's Haematogen habe ich in zahlreichen Fällen mit vorzüglichem Erfolge angewendet. Ausser bei kleinen Kindern wegen körperlicher Schwäche, sowie bei Erwachsenen nach schweren Krankheiten in der Rekonvaleszenz, habe ich insbesondere bei schon erkrankten, hochgradig blutarmen Kindern von 6—14 Jahren u. a. bei meinem eigenen, 8 Jahre alten Töchterchen, ihr vorzügliches Präparat voll schätzen gelernt. Gerade bei den zuletzt genannten Fällen war die Wirkung bereits nach 5—6 Tagen geradezu überraschend. Der Appetit hob sich in ungeahnter Weise, und Fleischnahrung, die vorher mit Widerwillen zurückgewiesen worden war, wurde nun gerne und reichlich genossen.

Dr. Pöschke, Stabsarzt a. D. in Grossenhain, Sachsen.

Hommel's Haematogen habe ich bei meinem jüngsten, damals 11 Monate alten Kinde, das infolge von Stüchhusten und sich daranschliessender katarrhalischer Lungenentzündung, die schon Wochen bestand, sehr herabgekommen war, versucht und zwar mit sehr glänzenden Erfolge. Das Fieber verschwand schon nach einigen Tagen, der Kleine bekam sichtbar Farbe, ass wieder tüchtig, hustete kräftiger und erholte sich zusehends.* Dr. Janert, Mediz.-Rat Seehausen.

Mellin's Nahrung

Nährmittel für Säuglinge u. Kinder, für Kranke, Rekonvaleszenten und schwächliche Personen. In allen Apotheken und Droguerien.

Zeit ist Geld!

1893] Sie sparen Zeit, Geld u. Feuerung, wenn Sie ferner nur noch mit

ASKU waschen und bleichen.

Jeder Spezlerer verkauft dieses beste aller Präparate. Asku-Werke A.-G., Uster.

Wer probt, der lobt!

und trinkt täglich

„Kathreiners Malzkaffee“

Er ist wohlschmeckend, gesund und doch billig. — Aber Vorsicht beim Einkauf! Verlangen Sie ausdrücklich „Kathreiner Malzkaffee“.

Bevor Sie ein Hochzeitsgeschenk

machen oder Ihre Aussteuer einkaufen, verlangen Sie gratis unsern neuesten Katalog 1910 (circa 1400 photogr. Abbildungen) über massiv silberne u. schwer versilberte Bestecke, Tafelgeräte, kontroll. Goldwaren u. Uhren. E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz No. 27

Millionen Hausfrauen putzen mit

Globus

Putzextract

Bestes Metall-Putzmittel

In Dosen verschiedener Grössen überall erhältlich.

Fritz Schulz jun., A.-G., Leipzig.

Probenummern der „Schweizer Frauenzeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis und franko zugesandt.

Für Mädchen und Frauen!

1675] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge gratis Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion. St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster. Postf. 13104.



Erhältlich in allen bessern Geschäften. (H 1886 G) [1445]

Bettfedern

Strang reell! Billige Preise!
pr. Prd. Mk. 0.80, 0.80, 1.10, 1.25, Prima Halbdunn. 1.80, 1.80, 2.25, Daunnen 2.80, 3.—, 3.75, 4.50.
Visuna-Federn gestech. Spezialität Silberwolle, Mk. 2.50, 3.—, 3.50, 4.— per Pfund
Fertige Betten — Bettstoffe Bettdecken — Bettvorlagen Prallkissen und Proben frei. Bei Federnproben Angabe d. Preisliste. Versand gegen Nachnahme.
G. A. Dürr, Baden-Baden. 67

1315

Geben Sie Ihren Kindern u. Kranken (R 38 R) jeder Art [1763

Müllers Nährzwieback

unübertroffen in Nährwert und Leichtverdaulichkeit. Aerztlich bestens empfohlen. Wo nicht erhältlich, wenden Sie sich an Ad. Müller, Stäfa (St. Ch.). Zwiebackbäckerei. Man achte genau auf die Verschluss-Schutzmarke „Mühlentrud“.

Lenzburger Confitüren



Der 5 Kilo Bimer

Johannisbeer-Confitüre	Fr. 5.25
Zwetschgen-	" 5.25
Quitten-	" 5.25
Heidelbeer-	" 5.25
Trauben-	" 5.25
Aprikosen-	" 6.50
Quitten-Gelée	" 6.50
Erdbeer-Confitüre	" 7.75
Kirschen-	" 7.75
Himbeer-	" 7.75
Vierfrucht-	" 4.75

Ueberall zu haben.

1689

Persil

wäscht schnell, mühelos und billig bei grösster Schonung der Wäsche!

Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannten

"HENCO" Henkels Bleich-Soda
Generaldepôt: Albert Blum & Co. Basel.

1737

HAUSFRAUEN!!

VERGLEICHT DIE
STAHLDRAHT-SPÄHNE

"ELEPHANT"

MIT JEDER ANDERN MARKE.

Eine Probe genügt, um Euch von der Ueberlegenheit dieses besten Schweizer Fabrikates zu überzeugen.

1533

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei
Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister
Küsnacht-Zürich.

1690] Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.
Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge
Bescheidene Preise. ⚡ Gratis-Schachtelpackung.
Filialen-Depôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.



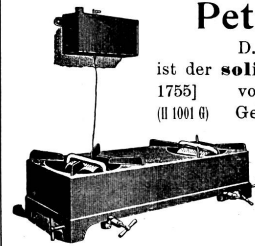
Frauen- und Beinleiden.

1864] Krampfadern, Beingeschwüre, Verdickungen, Versteifungen, Fisteln, Lähmungen, Gebärmutterleiden, Periodenstörungen, Unterleibsentzündungen etc. finden Heilung nach bewährter Naturheilmethode im **Kurheim Leubringen.**
Prospekte auf Verlangen. (Zäg Q 25) 1864

Schuler's Salmiak-Terpentin- Waschpulver

Die Englein im Himmel haben schneeweisse Hemdlein,
Die tragen sie täglich, jahraus und jahrein; [1467
Ich glaub' es gewiss und lass' mir's nicht nehmen,
Man hat ihnen Waschpulver Schuler gegeben.

50% Brennmateriale- & Zeiterparnis!!!! Ueber 1000 Stück im Gebrauch!



Petroleumgaskochherd

D. R. P. 212,552, Schweiz. Patent 41,493
ist der **solideste, feuersicherste und sparsamste**
1755] von allen Systemen. **Brennt ohne Docht.**
(II 1001 G) Geräuschloses und geruchloses Brennen.

Grossgestellte Flamme siedet **1 Liter** in **5 Min.** und kostet per Stunde **3 Cts.** Kleingest. Flamme hält **15 Liter** konstant im Sieden und kostet p. Stunde **1 Ct.**
1 flammig 26 Fr. **2 flammig 46 Fr.**
3 flammig 66 Fr. — Prospekte gratis.

Ernst Haab (71 a), Ebnat (Schweiz).

**Bergmann's
Lilienmilch-
Seife**

Auf dem höchsten Gipfel der Vollendung steht

**Bergmann's
Lilienmilch-
Seife**

v. Bergmann & Co., Zürich

Man achte auf die Schutzmarke Zwei Bergmannen

1297

O. WALTER-OBRECHT'S

Krokodilkamm

ist der Beste Hornkamm für Haarpflege und Frisur Ueberall erhältlich.

1586

Sie werden überrascht sein

vom Erfolge, wenn Sie bei zugezogenen Erkältungen aller Art, gegen Appetitlosigkeit und deren Folgen [1744

Winkler's Kraft-Essenz

anwenden, pur oder auch als Grog, anstatt Thee, vorzüglich. In Flaschen erhältlich à Fr. 1.50 und Fr. 2.50 in allen Apotheken, Droguerien u. Handlungen, wo nicht, direkt von **Winkler & Co., Russikon, franko** durch die Post.